



[www.g-geschichte.de](http://www.g-geschichte.de)

## **Geschichte 04/2007 – Metropole Babylon** **Interview mit Dr. Margarete van Ess**

*Frau Dr. van Ess, wann haben Sie zum ersten Mal im Irak archäologisch gearbeitet?*

Ich hatte das große Glück, schon in meinem zweiten Studiensemester im Jahr 1982 erstmals in das Land reisen zu können – und bin seither abgesehen von den harten Embargo-Jahren zwischen 1990 und 1996 fast jedes Jahr vor Ort gewesen.

*Wann waren Sie zuletzt dort?*

Im Juni/Juli 2003, als ich zusammen mit Kollegen im Auftrag der UNESCO Schäden an den archäologischen Stätten im Irak dokumentiert habe. Archäologisch waren wir bis November 2002 aktiv, also bis kurz vor Kriegsbeginn. Wir alle hofften, dass es nicht zum Krieg kommen würde. Denn alle, die das Land näher kannten, wussten, was für eine Büchse der Pandora sich mit dem Krieg öffnen würde.

*Womit haben Sie sich damals im Irak beschäftigt?*

Wir haben auf dem mehrere Hektar großen Ruinengelände von Uruk, der Stadt des legendären Königs Gilgamesch, geophysikalische Messungen vorgenommen.

Dank der hochmodernen Technik können Sie quasi in den Boden hineinschauen.

Wir haben zwar keine Ausgrabungen mehr begonnen, weil die politische Situation zu instabil schien. Aber dank der überaus feinen Messmethode sind wir zu erstaunlichen Ergebnissen über die Ausdehnung der Stadt gekommen – bis hin zur genauen Bestimmung der Standorte von Gebäuden und des Verlaufs von Straßen und Kanälen.

*Sie fühlen sich im Irak wie zu Hause – wie geht es Ihnen angesichts der derzeitigen Situation des Landes?*

Nicht sehr gut, aber die Stimmung ist auch nicht so depressiv, wie man es vielleicht erwarten würde. Sicher herrschen dort momentan grauenhafte Zustände, aber für uns steht im Mittelpunkt, wie wir vor Ort helfen und mit den Kollegen im Irak, die zu Hause festsitzen und hoffen, heil davon zu kommen, in Kontakt bleiben können.

*Wie sieht denn die Unterstützung der Kollegen vor Ort aus?*

Wir bemühen uns beispielsweise, Wege zu finden, wie wir die Gehälter für unsere Wächter in Uruk oder für unser Verwaltungspersonal im Institut in Bagdad bezahlen können. Dort befinden sich weiterhin genutzte Gebäude und Geräte, die gepflegt werden müssen – und als Startbasis dienen sollen, sobald wir wieder arbeiten können.

*Was wissen Sie über den aktuellen Zustand der Kulturgüter und archäologischen Stätten – gibt es darüber genauere Informationen?*

Nun, es gibt Berichte und Bilder über Schäden aus der jüngsten Dokumentation, und wir versuchen, an die immer präziseren Satellitenaufnahmen ranzukommen. Aber natürlich können wir nicht wirklich eingreifen, und auch der Informationsfluss gestaltet sich immer schwieriger. Fest steht: Die größten und katastrophalsten Schäden verursachen die Raubgrabungen, bei denen viele Hektar antiker Orte durchwühlt und zerstört werden. Gravierend sind auch die Schäden in den militärisch genutzten Ruinen von Babylon und Ur.

*Womit haben Sie sich seit dem Ende der Arbeit im Irak beschäftigt?*

Ich forsche schon seit 1997 auch intensiv in Baalbek im Libanon. Meist bin ich im Sommer dort und im Winter im Irak gewesen – 2006 allerdings musste ich wegen des Krieges auch auf den Besuch im Libanon verzichten.

*Verzweifeln Sie nicht manchmal angesichts der Dauerkrisen in der Region?*

Nein. Denn die Arbeit geht weiter, auch wenn sie nicht im Feld stattfinden kann. Und am liebsten würde ich auch im Irak schon nächstes Jahr wieder anfangen zu forschen.

*Mit Dr. Margarete van Ess (46), wissenschaftliche Direktorin der Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, sprach G-Autor Heiko Schmitz.*